

**Zürich
Made In
Europe**



Deutsche Fassung

Volt Zürich Policy Sammlung & Grundsatzprogramm

Über Volt

Faktenbasiert. Pragmatisch. Progressiv.

Wir sind eine europaweite politische Bewegung, die seit 2017 dort ansetzt, wo nationale Parteien an ihre Grenzen stossen.

Wir bringen Best-Practices aus ganz Europa in die Schweiz - und umgekehrt. Eine neue Politik, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für alle macht.

Future: Made in Europe.

Wir sind die erste paneuropäische Partei, die in über 31 Ländern aktiv ist. Gemeinsam mit Menschen aus ganz Europa denken wir Politik neu, denn die Herausforderungen unserer Zeit lassen sich nicht mehr durch nationale Lösungen allein bewältigen.

Das Beste aus Europa für die Schweiz!

Mit einer starken Vision eines vereinten, demokratischen und föderalen Europas inspirieren wir Menschen, Politik neu zu denken. Wir setzen uns dafür ein, diese Vision auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene zu verwirklichen.

Das Beste aus der Schweiz für Europa!

Wir wollen diverse Elemente der direkten Demokratie auf die EU übertragen und diese von Grund auf reformieren. Umgekehrt möchten wir auch Best Practices aus ganz Europa in die Schweiz bringen.

Gemeinsam gestalten wir die Zukunft Europas

In ganz Europa hat Volt bereits über 150 Mandate in verschiedenen Parlamenten. Wir sind sowohl lokal, regional, national als auch im Europäischen Parlament vertreten.

Mehrmals im Monat tauschen sich alle gewählten Volter:innen miteinander aus und besprechen die verschiedenen Herausforderungen, um europaweit Synergien zu nutzen und neue Perspektiven in die lokale Politik zu holen. So bringen wir wie keine andere Partei neue Ideen nach Zürich.

Kapitel 1

Eine europäische Stadt

Man muss das Rad nicht neu erfinden.

Deshalb möchten wir in Zürich mit unserem Best Practice Ansatz Konzepte umsetzen, die sich in anderen europäischen Städten bereits bewährt haben.

Europäisch Denken - Lokal handeln!

Und auch die besten Ideen aus Zürich nach ganz Europa bringen.

Wie fährt man in Kopenhagen eigentlich Velo?

Kopenhagen macht es am besten, wenn es um velofreundliche Städte geht. Die dänische Hauptstadt bietet ein sicheres, effizientes und nachhaltiges Velofahren, von dem Zürich noch viel lernen kann. Die Stadt bietet ein weitreichendes Netzwerk an Fahrradwegen, die in der Regel durch feste Barrieren vom Autoverkehr getrennt sind. Hinzu kommen umfangreiche Veloparkplätze, durchgehende Velo-Highways, Brücken und grüne Wellen für Velofahrende. Auch vermeintliche Kleinigkeiten, wie Geländer zum Festhalten oder Fussabstellen an Ampeln, helfen den Veloverkehr deutlich komfortabler zu gestalten.

Wie wohnt man eigentlich in Wien?

Wien ist weltweit bekannt für seinen umfangreichen sozialen Wohnungsbau. So bilden städtische oder städtisch geförderte Wohnungen etwa 60% des Wiener Wohnungsmarktes. Die Stadt zeigt, wie durch Investitionen bezahlbarer Wohnraum in hoher Qualität geschaffen werden kann.

Ein Schlüsselement des Wiener Modells ist, dass der soziale Wohnungsbau nicht nur für die ärmsten Bürger der Stadt reserviert ist. Stattdessen steht er einer breiten Bevölkerungsschicht offen, mit Einkommensgrenzen, die viele Haushalte der sogenannten „Mittelklasse“ einschliessen. Dies hilft, soziale Durchmischung zu fördern und Stigmatisierung zu vermeiden. Ausserdem wird so eine Preis senkende Wirkung auf den gesamten Wohnungsmarkt erzielt.

Wie baut man eigentlich in Barcelona?

Barcelona hat sich in den letzten Jahren stark auf nachhaltige Bauweisen konzentriert. Die Stadt setzt auf nachhaltige Stadtplanung und umweltfreundlichere Technologien, um CO2-Emissionen im Bausektor zu reduzieren und die Lebensqualität der Einwohner zu verbessern. Die Kombination aus innovativer Architektur, umweltfreundlichen Materialien und effizienten Technologien trägt dazu bei, die Stadt grüner und lebenswerter zu gestalten.

Kapitel 2

Eine intelligente Stadt

Der gängige Konsens der schweizerischen Bevölkerung ist, dass der Bund und dessen Organisationen inklusive der Staatsunternehmen von Grund auf ineffiziente Bürokratien voller “Dumetrüler” seien. Für uns bei Volt ist das inakzeptabel; wir wollen mehr von unserem Staat. Wir arbeiten in ganz Europa auf eine transparente, effiziente und vernetzte Verwaltung hin, die Bürokratie minimiert und die Grundlage für einen gemeinsamen Wohlstand garantiert. Bei der Digitalisierung der Verwaltung schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich schlecht ab. Volt will das ändern und eine digitale Verwaltung wie in Estland einführen, das als internationaler Vorreiter der Digitalisierung gilt.

Die Verwaltung digitalisieren

Gänge an einen Schalter möchten wir überflüssig machen. Beantrage einen neuen Pass oder melde dein Fahrzeug bequem von zu Hause aus an. Ein digitales Rathaus oder eine App der Stadt können hier Zeit, Ressourcen und Geld sparen.

Staatliche elektronische Identität kommunal anwenden

Dass die elektronische Identität (eID) kommt, ist geplante Sache. Doch ist Zürich bereit, sicheren Zugriff auf sämtliche Dienstleistungen der Gemeinde, des Kantons oder des Bundes bereitzustellen?

Sichere elektronische Abstimmungen und Wahlen anbieten

Jede:r Wahlberechtigte:r soll über die gesicherte eID digital abstimmen und wählen können. Durch eine dezentrale, regelmässige von externen Experten auditierte Lösung wird eine transparente und sichere Demokratie gewährleistet. Du kannst bis zum Abstimmungssonntag deine Stimme wieder zurückziehen oder ändern, wenn du das wünschst. Die Möglichkeit des Urnengangs soll jedoch nicht abgeschafft werden. Jede:r soll selber entscheiden können, wie er oder sie abstimmen möchten.

Kapitel 3

Eine gebildete Stadt

In der heutigen Gesellschaft hat man nie ausgelernt. Volt will die Bildung des 21. Jahrhunderts jedem Menschen unabhängig von Alter, Hintergrund oder Herkunft zur Verfügung stellen, damit sich jede:r frei entfalten und sein Potential voll ausschöpfen kann.

Kostenlose KITAs und Tagesschulen anbieten

Jedes Kind soll Zugang zu kostenlosen KITA-, Vorschul- und Tagesschulprogrammen inklusive günstigen und gesunden Mahlzeiten haben. So haben alle Kinder die gleichen Chancen und erhalten die Betreuung, die sie benötigen. Menschen müssen sich nicht mehr aus finanziellen Gründen zwischen Familie und Karriere entscheiden.

Bildung digitalisieren

Es ist notwendig, Bildung an die Erfordernisse des 21. Jahrhunderts anzupassen. Ein zentraler Punkt ist dabei die Integration von digitalen Kompetenzen und Tools in die Schulausbildung. Dies könnte auf kantonaler Ebene in Zürich durch Programme zur digitalen Ausstattung von Schulen sowie Schulungen für Lehrkräfte unterstützt werden.

Interdisziplinäre Methodenkompetenzen fördern

Die Bildungspläne aller Stufen sollen auf interdisziplinäre Methodenkompetenz ausgelegt werden und den Schüler:innen schon im frühen Alter eine Begeisterung für ein lebenslanges Lernen vermitteln. So soll der verantwortungsvolle Umgang mit Tools wie KI früh erlernt und eine Medienkompetenz zur unabhängigen Meinungsbildung gefördert werden.

Emotionale Bildung besser fördern

Nebst fachlicher Ausbildung sollen Schulen auch die persönliche Entwicklung der Kinder besser fördern. Schüler:innen sollen ihre Emotionen, Bedürfnisse und Wünsche erkennen, beschreiben und einfordern lernen sowie psychologische Grundlagen lernen, um zu einer emotional gesunden Generation heranwachsen zu können.

In Hoch-/Schulen investieren

Die Infrastruktur der Schulen und die Arbeitsbedingungen der Lehrer:innen sollen massiv verbessert werden.

Die Fachhochschulen und Universitäten der Schweiz gehören zu den besten der Welt. Es soll weiter in diese Institutionen investiert werden.

Studiengebühren senken

Die Studiengebühren für Gewerbeschulen, Fachhochschulen und Universitäten sollen massiv gesenkt oder ganz abgeschafft werden, um Hürden im Zugang zu Bildung zu minimieren.

Lehre attraktiver gestalten

Die Lehre und das duale Bildungssystem als Ganzes soll attraktiver und zu einem Vorzeigemodell für andere europäische Länder ausgebaut werden. Lehrbetriebe sollten finanziell unterstützt werden, insbesondere wenn sie erwachsene Lernende ausbilden, und den Lernenden so einen höheren Lohn und bessere Arbeitsbedingungen ermöglichen.

Umschulungskurse für Karrierewechsel anbieten

Es sollen breit angelegte neue Umschulungskurse aufgebaut und die Hürden einer Lehre für Erwachsene gesenkt werden, um den Wechsel der Karriere für jede Person zu ermöglichen. So können Menschen aus schwindenden Branchen aufgefangen und auf einen neuen beruflichen Weg gebracht werden.

Verfügbare gratis Sprachkurse

Alle in die Schweiz eingewanderten Menschen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben, haben ein grosses Interesse daran, die Sprache zu lernen und melden sich zahlreich für die Sprachkurse an - die Plätze sind begehrt und limitiert. Ein ausgeweitetes Angebot ermöglicht es mehr Menschen, sich sprachlich fortzubilden und die eigene Qualifikation zu erhöhen - die optimalen Voraussetzungen für eine gelungene Integration.

Kapitel 4

Eine vernetzte Stadt

Mobilität ermöglicht es, flexibel und schnell von A nach B zu kommen. Sei es mit dem Auto, Roller, Motorrad, ÖV, Fahrrad oder zu Fuss. Die Auswahl ist gross und erleichtert unseren Alltag, das bedeutet aber nicht, dass das aktuelle System in Zürich perfekt ist. Das Mobilitätskonzept muss nicht nur grüner, sondern auch bezahlbarer und lebhafter werden. Volt möchte Mobilität mobiler, grüner und günstiger machen.

Pendelstrecken ausbauen

Strecken wie Bern--Zürich, die zu Stosszeiten gerne überlastet sind, sollten ausgebaut werden, damit der Pendelverkehr angenehmer wird.

Das Umland unter Strom bringen

Da das Auto in ländlichen Regionen unverzichtbar ist, muss die Infrastruktur für Elektromobilität kontinuierlich ausgebaut werden. Der Ausbau allein reicht jedoch nicht aus. Der Ladevorgang für Elektroautos muss vereinfacht werden, da es in der Schweiz und in Europa zu viele Anbieter mit unterschiedlichen Apps und Tarifen gibt. Eine europaweite Lösung ist für einen simplen Ladevorgang erforderlich. Für Volt ist klar, dass weder eFuels noch Wasserstoff Antriebsoptionen für zukünftige Neuwagen sind. Das liegt daran, dass sie ineffizient sind, höhere CO₂-Emissionen verursachen und die meisten Hersteller sich für die Elektromobilität entschieden haben.

Die Stadt aufs Velo bringen

Schauen wir auf Städte wie Utrecht oder Kopenhagen, hat auch Zürich viel Luft nach oben. So wirst du beispielsweise in Utrecht komisch angeschaut, wenn du einen Velohelm trägst; durch die sichere Veloinfrastruktur und damit verbundenen niedrigen Unfallzahlen ist das schlicht nicht notwendig. Genau dort wollen wir auch hin: Wir wollen die Zürcher Velo- und Fussinfrastruktur weiter ausbauen und so gestalten, dass wirklich alle - von Jung bis Alt - sicher, unkompliziert und umweltfreundlich unterwegs sein können.

Dafür sollen die vom Volk unterstützten Velovorzugsrouten endlich gebaut werden. Somit ergibt sich ein flächendeckendes, zusammenhängendes Velonetz in der Stadt. Doch es braucht nicht nur einen Ausbau der Veloinfrastruktur, gleichzeitig muss auch die Verkehrssicherheit erhöht werden.

Verkehrssicherheit wie in Helsinki

Um Zürich langfristig verkehrstechnisch so sicher zu machen wie Helsinki, fordern wir folgendes: Flächendeckend Tempo 30 in der Stadt und stärkere Geschwindigkeitskontrollen und Verkehrsüberwachung. Zudem setzen wir uns

für Superblocks nach dem Vorbild von Barcelona ein. So soll der Verkehr innerhalb von Quartieren beruhigt werden und der Platz den Menschen zurückgegeben werden, an Bars und Restaurants, aber auch an Familien, Kinder und Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Auch sollen die Bestrebungen vorangetrieben werden, die Stadt so autofrei wie möglich zu machen, die jüngsten Pläne, das Gebiet um den Hauptbahnhof Zürich vom Autoverkehr zu befreien ist ein Schritt in die richtige Richtung.

Verbindung zwischen Stadt und Umland

Darüber hinaus müssen die Stadt und die Agglomeration verkehrstechnisch stärker zusammenwachsen und zusammenarbeiten. So fordern wir einen stärkeren Ausbau der Veloinfrastruktur, der auch in die Agglomeration reicht und einen gleichzeitigen Ausbau des Publibike Systems. Zudem soll ein Teil der im Stadtzentrum aufgelösten Parkplätze am Stadtrand kompensiert werden. Hierfür sollen Parkhäuser mit gutem ÖV-Anschluss an die Stadt gebaut werden nach dem Park and Ride Prinzip.

Neue ÖV Strategie

Die ÖV Strategie von VBZ und ZVV soll weitergeführt werden. So sollen die Stadt Zürich und die Agglomeration auch im öffentlichen Verkehr zusammenwachsen, beispielsweise mit dem Tram nach Affoltern. Auch die Strategie mit neuen Tramlinien, die ringartig um das Stadtzentrum herumfahren, wird unterstützt. Ein guter ÖV macht es den Menschen schmackhafter, vom Auto loszukommen.

Kapitel 5

Eine lebenswerte Stadt

Unser aktuelles Wirtschaftssystem beruht darauf, dass wir möglichst viel Wertschöpfung für möglichst wenig Aufwand generieren können; und sondert die negativen Konsequenzen für Mensch und Natur meist als "Externalität" ab. Wir setzen uns für eine Kreislaufwirtschaft ein, die auf Langlebigkeit, Erneuerbarkeit und Dematerialisierung basiert und mit der wir unsere globale Verantwortung für unser Handeln übernehmen.

Die Innenstadt den Menschen zurückgeben

Besonders im Nahverkehr sollen Autos überflüssig sein. Lokale Emissionen schaden nicht nur der Gesundheit, Verbrennungsmotoren sind auf kurzen Strecken ineffizient. Autos nehmen immer noch zu viel Platz in Zürich ein, der anderweitig, zum Beispiel für Fahrräder oder Begrünung, genutzt werden könnte. Es müssen Lösungen gefunden werden, um unsere Stadt möglichst autofrei zu machen und die Fahrrad-Infrastruktur auszubauen. Dadurch entsteht mehr Raum für Menschen und Grünflächen. Wer mit dem Auto anreist, sollte an den Stadträndern parkieren, von dort aus benötigen wir gute ÖV-sowie Radwegverbindungen zur Innenstadt. Das ermöglicht eine leise, saubere und nachhaltigere Stadt. Nach dem Prinzip: Wenn du dein Auto am Stadtrand stehen lässt und stattdessen den ÖV verwendest, ist das Parking gratis. So wollen wir die Autos aus der Innenstadt herausholen.

Eine klimaresistente Stadt

Hitzesommer sind ein wachsendes Problem. Stark versiegelte Städte werden zu Hotspots. Damit wir nicht mehr Boden versiegeln müssen, lohnt es sich, verdichtet in die Höhe zu bauen. Das unterstützt zwar die Bildung von Hitze, dieser kann aber entgegengewirkt werden. Durch Stadtbegrünung z.B. neue Parks, Alleen, Begrünung der Fassaden uvm. reduzieren wir CO₂-Emissionen, bieten Schatten und senken die Temperaturen. Dadurch schützen wir den Handel vor geringerer Besucherzahl aufgrund der Hitze und speichern gleichzeitig CO₂-Emissionen. Gleichzeitig sollte Zürich seinen Anteil daran leisten, die globalen Treibhausgasemissionen zu senken und bis 2035 klimaneutral werden. Vor allem im Verkehr existiert noch viel Einsparpotenzial. Eine Umsetzung unserer Verkehrsstrategie hätte hier bereits einen starken Effekt.

Recht auf Wohnraum schaffen

Jeder Mensch hat das Recht auf Wohnraum, vor allem in den Städten wird die Wohnsituation immer prekärer. Hier braucht es dringend vernünftige Massnahmen, um gegen die Wohnkrise vorzugehen. Housing first wie in Finnland!

Vorkaufsrecht für Kanton und Gemeinden schaffen

Vor allem die hohen Bodenpreise verunmöglichen eine günstige Vermietung von städtischen Wohnungen. Kanton und Gemeinden sollen ein Vorkaufsrecht für Bauland erhalten, um genügend Bauland für günstigen Wohnraum sicherzustellen.

Gemeinschaftlich verwalteten Wohnraum fördern

Volt glaubt an die Vorteile von Wohngenossenschaften, wie es sie vermehrt in der Stadt Zürich gibt. Hier wird eine Möglichkeit des Austauschs im Quartier geschaffen.

Den "Airbnb-Effekt" abschwächen

Es soll auch stärker gegen Wohnungsvermietungsplattformen, wie zum Beispiel Airbnb, vorgegangen werden (maximal 90 Tage Vermietung pro Jahr). Momentan lohnt es sich enorm, eine Wohnung in der Stadt Zürich auf Airbnb zu vermieten, dem muss unbedingt entgegengewirkt werden. Zudem sollen die Steuern auf Airbnb Einkünfte erhöht werden, die Einnahmen daraus werden in den Wohnungsbau und -Erhalt investiert.

Für mehr soziales Wohnen

Inspiziert an Wien soll Zürich mehr städtischen bezahlbaren Wohnraum schaffen, sodass die Stadt durchmischt bleibt und nicht nur für gut verdienende bezahlbar ist.

Kulturförderung

Die lokale Gastronomie- und Klubszene leidet massiv, eine Schliessung folgt auf die nächste. Hier soll die Stadt entgegenwirken, mit direkter Finanzierung oder einem Kulturticket.

Kapitel 6

Eine gerechte Stadt

Durch den Steuerwettbewerb zwischen den Gemeinden, den Kantonen und schlussendlich den europäischen Ländern geht uns viel öffentliches Geld verloren, das an anderen Orten besser eingesetzt werden könnte.

Wir streben eine Gesellschaft an, in der allen Menschen Respekt und Toleranz entgegengebracht wird und alle die gleichen Chancen haben. Um diese Gleichberechtigung gewährleisten zu können, müssen wir noch einige Dinge verändern.

Vermehrt Vermögen statt Einkommen besteuern

Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer breiter, während der Mittelstand in den letzten Jahren geschwächt wurde. Die Steuern sollen fair und solidarisch erhoben werden; wer mehr hat, soll sich auch mehr an der Finanzierung beteiligen. Steuern sollen vermehrt progressiv auf Vermögen erhoben und die Steuern auf mittlere und niedrige Einkommen gesenkt werden.

Lokale Umsatzsteuern einführen

Unternehmen sollen ihre Umsätze dort versteuern, wo diese generiert werden. So fließen die Steuern nicht mehr in fremde Oasen ab, sondern kommen den Menschen lokal zugute.

Digitalkonzerne zur Kasse bitten

Mehr und mehr Digitalkonzerne siedeln sich in Zürich an und profitieren vom attraktiven Wirtschaftsstandort, jedoch ist unklar, ob und wie viele Steuern die Konzerne zahlen. Nachbesserungen und Transparenz sind hier dringend nötig.

Racial Profiling beenden

Racial Profiling, beispielsweise das Kontrollieren von Personen aufgrund deren Hautfarbe oder Herkunft, soll verboten werden. Polizist:innen sollen sensibilisiert und geschult werden, sowie bei jeder Kontrolle interne Angaben machen müssen, wieso sie diese Person verdächtigt haben.

Hassverbrechen aufzeichnen

Wir wollen Statistiken zu Hassverbrechen gegen Frauen, LGBTQIA+, BIPoC und weitere Minderheiten einführen und auswerten lassen. Die Behörden sollen anhand dieser Daten regelmässig sensibilisiert werden und es sollen weitere Beratungsangebote für Betroffene geschaffen werden. Zudem soll eine Anlaufstelle für Femizide geschaffen werden.

Frauenhäuser unterstützen

Das Angebot und die Ressourcen von Frauenhäusern sollen massiv verbessert werden. Punkt.

Nachttaxis für Frauen*

Für den sicheren Heimweg sollen kostengünstige Nachttaxis eingerichtet werden.

Behindertengleichstellungsgesetz endlich umsetzen

Laut Behindertengleichstellungsgesetz BehiG müsste der öffentliche Verkehr ab Anfang 2024 barrierefrei sein. Der Kanton Zürich und seine Gemeinden haben dies nicht erreicht. So verkehren der ZVV und der VBZ weiterhin mit S-Bahnen und Trams, die keinen barrierefreien Zugang an allen Türen gewährleisten. Der öffentliche Raum inkl. Verkehr muss so schnell es geht barrierefrei gestaltet werden. Dazu sollen bei allen Umbauten von öffentlichen Gebäuden und Einrichtungen, schon von der Planung an ein barrierefreier Zugang, bzw. Betrieb gewährleistet werden.

Kapitel 7

Eine demokratische Stadt

Die Schweiz gilt als Vorreiterin der Demokratie und wir wollen einige Best-Practices aus der Schweiz nach Europa bringen. Doch auch die Schweizer Demokratie hat nie ausgelernt und kann noch weiter verbessert werden.

Stimm- und Wahlrecht ab 16 einführen

Das aktive Stimm- und Wahlrecht soll in Zürich bereits ab 16 gelten, zudem soll an den Schulen die politische Bildung sowie der Unterricht in Medienkompetenz stärker gewichtet werden. Somit sollen mehr jüngere Menschen aktiv an der Gestaltung ihrer Zukunft mithelfen.

Stimm- und Wahlrecht für Ausländer:innen einführen

Ausländer:innen sollen auf lokaler Ebene das aktive Wahlrecht erhalten - dies ist bereits EU-weite Norm und soll auch in Zürich gelten. Dort wo man lebt und Teil der Gesellschaft ist, soll man auch mitbestimmen können. In Zürich ansässige Menschen sollten nach einem Jahr Aufenthalt das aktive Wahlrecht auf lokaler Ebene erhalten.

5-Prozenthürde abschaffen

Die Prozenzhürde auf Wahlkreisebene ist undemokratisch und gehört abgeschafft. Vielmehr sollte jede Stimme zählen, damit das städtische Parlament die politischen Einstellungen der Stadtbevölkerung möglichst gut abbildet. Bei 125 Sitzen im Gemeinderat wäre die neue "inoffizielle" Prozenzhürde somit bei etwa 0.8 Prozent.

Bürger:innenräte aufbauen

Im Sinne der deliberativen Demokratie und parallel zu Bestrebungen in weiteren europäischen Ländern soll die Stadt regelmässig repräsentative Gruppen von Zürcher:innen zusammenrufen, die politische Themen besprechen und dem Kanton oder der Gemeinde Vorschläge machen können.

Politische Teilhabe für Menschen mit Behinderungen ausbauen

Es soll sichergestellt werden, dass Menschen mit Behinderungen in politische Entscheidungsprozesse einbezogen werden, beispielsweise über eine jährliche Behindertensession.

Unterstützung für Lokalmedien

Medien schauen den Mächtigen auf die Finger, schaffen Transparenz über die Arbeit der Verwaltung und stellen so Verantwortlichkeit her. Besonders auch auf der lokalen Ebene ist das unabdingbar. Viele Gemeinden und Regionen in der Schweiz leiden unter der Medienkrise. Das sollte in Zürich auf keinen Fall passieren.